



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

einem der leeren Häuser decorirt worden, wozu man die Flaggen der verschiedenen Consularagenten ausgeleihen hatte. Ein Duzend Talglichte beleuchteten den Schauplatz. Das erste Stück war Shakspeare's Othello, der Regisseur appellirte an die Einbildungskraft der Zuhörer wegen einiger fehlenden Kleinigkeiten, wohin gänzlicher Mangel an Scenerie und Costümen gehörte. Der Mohr wurde von einem blonden Yankee mit einem rothen Bart gespielt, und das stark gekürzte Trauerspiel wurde zur vollständigen Farce. Die darauf folgende Localposse oder das Lustspiel der Situation brachte aber den umgekehrten Effect hervor und imponirte den Zuschauern als Sittenspiegel ganz außerordentlich. Es war ein Gelegenheitsstück aus ihrem Lagerleben. Ein spanischer Don bildete den Gegensatz zu einem die Welt beglückenden Flüstiercapitän; die dicken Wahrheiten mundeten den Leuten wenig. Unter andern ließ in einer Scene ein Commandant seine Truppen die Revue passiren, die aus einem Pfeifer und fünf Mann bestanden. Der Commandant hielt einen Monolog, in welchem er seine Verzweiflung ausdrückt, daß alle seine Leute Gentlemen seien und daher nicht als Gemeine dienen wollen, daß sie lieber Grog trinken als Schildwache stehen, und daß die ganze Compagnie nicht so viel Leinen habe, um ein Hemd zu flicken. Wenn man auf die Zuschauer sah, so fand man diesen letzten Theil des Monologs auf gar manche andere Compagnie anwendbar.

Literatur.

Reise durch die La Plata-Staaten mit besonderer Rücksicht auf die physische Beschaffenheit und den Kulturzustand der Argentinischen Republik. Von Dr. Hermann Burmeister, Professor. Erster Band. Halle, Verlag von H. W. Schmidt, 1861.

Das Werk hat einen doppelten Werth: einmal ist es von einem Gelehrten geschrieben, der für seine Wissenschaft sammelt, aber zugleich ein offenes Auge für alle außerhab dieses Kreises liegenden Dinge hat, und der sich in den von ihm geschilderten Gegenden fast vier Jahre aufgehalten hat, sodann aber werden die argentinischen Länder in kurzem durch den Bürgerkrieg, der sich dort vorbereitet, wieder die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken. Die gelehrten Ergebnisse seiner Forschungen wird der Verfasser in späteren Werken dem Publicum vorlegen. Hier ist es ihm mehr darum zu thun, eine allgemeine Schilderung des von ihm bereisten Landes zu geben, und die Resultate seiner wissenschaftlichen Beschäftigungen werden daher nur in einzelnen Capiteln ausführlicher behandelt. Die Reise führte den Verfasser zunächst nach Rio Janeiro und von da nach Montevideo, welches uns ausführlich

geschildert wird. Dann folgen Capitel, welche die Banda Oriental bis Mercedes theils im Allgemeinen, theils speciell nach ihren geognostischen Verhältnissen beschreiben. Hierauf gelangen wir nach Buenos Ayres, an dessen Schilderung sich Mittheilungen über den Rio de la Plata und den Rio Parana bis Rozario knüpfen. Alsdann treten wir mit dem Verfasser die Reise über die Pampas nach Rio Quarto und von da bis Mendoza an, welches in den beiden folgenden Abschnitten sammt seiner Umgebung, seinen Bewohnern, Sitten, Gebräuchen und gesellschaftlichen Zuständen anschaulich bis in's Detail dargestellt wird. Die weiteren Capitel enthalten dann die Erlebnisse und Beobachtungen des Verfassers während eines Ausflugs durch das Bergland der Sierra de Uspallata, eine Abhandlung über die Fauna und das Klima von Mendoza und die Reise des Verfassers von dieser Stadt nach Parana. Hier wohnte derselbe der großen Parade des Heeres von Entrerios bei, durch welche Urquiza das antiföderalistische Buenos Ayres im Jahre 1858 einzuschüchtern gedachte, was Gelegenheit zu einem Blick auf die politischen Zustände der Conföderation gibt. Ein ferneres Capitel beschäftigt sich sodann mit der physikalischen Beschreibung der Umgegend von Parana und ein anderes bespricht die Tertiärformation dieses Landschafts. Sehr interessant sind dann die beiden folgenden Abschnitte, in welchen erzählt wird, wie der Professor Besitzer einer Quinta am Rio Parana wurde (Quinta ein kleines Landgut), wie er sich einrichtete, baute, Pferde und Kühe kaufte, vielerlei Verdruß dabei erlebte, sich mit seiner Bedienung überwarf und zuletzt sich darein schicken mußte, allein zu bleiben und eigenhändig den Viehwirth zu machen. Das ging nicht lange, und so entschloß er sich denn am Ende, nachdem man ihm noch die Pferde gestohlen, die Besitzung zu räumen und sich in die Stadt zurückzuziehen. „Niemals wieder Grundbesitzer am Rio de la Plata zu werden“, schließt dieses Capitel voll Aerger und Verlegenheiten, „das war der Schlußsatz von allen Ueberlegungen, die mir durch den Kopf gingen. Sei froh — rief ich mir zu, — daß du so davon gekommen bist, es hätte noch viel schlimmer für dich ausfallen können.“ Diesen tragikomischen Mittheilungen folgt dann noch ein Vergleich der Fauna von Mendoza und Parana. Dann schließt der erste Band mit einem Anhang über die auf der Reise gemessenen Punkte und einer Erklärung der beigegebenen Karte, welche einen Ueberblick über die Bergzüge, Flußläufe, Ebenen und Ortschaften der südlichen Provinzen der Argentinischen Conföderation: Juan, Rioja, Mendoza, S. Luis, Cordoba, Santa Fe, Buenos Ayres und Entrerios gibt. Wir behalten uns vor, aus den allgemein interessanten Capiteln bei passender Gelegenheit Auszüge zu geben.

Ueber Madeira und die Antillen nach Mittelamerika. Reisedenkwürdigkeiten und Forschungen von Jégor v. Sivers. Leipzig, Verlag von C. Fr. Fleischer, 1861.

Der Verfasser hat sich hauptsächlich mit naturhistorischen Untersuchungen beschäftigt, nebenbei gibt er auch interessante Mittheilungen über die ethnographischen Verhältnisse und die Alterthümer der von ihm bereisten Länder. Durch die Masse des eingefügten, vorausgesandten und angehängten gelehrten Materials (die Anmerkungen und Excurse sowie die ausführliche Uebersicht über die deutsche, englische, spanische und französische Literatur, über die Antillen, Haiti und Mittelamerika nehmen mehr als ein Drittel des Ganzen ein) wird das Buch etwas unbehülflich, auch

hätten hin und wieder die Ansichten des Verfassers über Welt und Menschen weniger breit auseinandergesetzt werden können. Indes findet sich unter vielem für das größere Publicum nicht Interessanten und manchem der Wissenschaft wol nicht Neuen auch einiges Hübsche und Werthvolle, wozu wir namentlich die Schilderungen der Ausflüge und Abenteuer in Mittelamerika rechnen, welche die Schriften Fröbels und Wagners insofern ergänzen, als der Verfasser sich vorzüglich mit Guatemala, Nordhonduras und Yucatan beschäftigt, jene aber es mehr mit Costarica, Salvador und Nicaragua zu thun hatten.

Reise der österreichischen Fregatte Novara um die Erde unter den Befehlen des Commodore B. v. Willerstorff-Urbair. Erster Band. Wien. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. 1861.

Erschien uns die Fahrt der Novara soweit sie andere als nautische Zwecke vorhatte, als ein halbverfehltes Unternehmen, so erhebt sich auch die hier gegebene Reisebeschreibung nicht über die Stufe des Mittelmäßigen. Der Verfasser schildert uns Gibraltar, Madeira, Rio Janeiro, die Capstadt und mehre weit landeinwärts liegende Orte der Colonie, dann die einsam im indischen Ocean gelegenen, noch sehr primitive Zustände bewahrenden vulkanischen Inseln St. Paul und Amsterdam, zu deren Besuch die Expedition von dem verewigten Humboldt angeregt wurde, endlich von Ceylon und Madras soviel, als sich bei einem flüchtigen Verweilen an der Küste davon sehen ließ. Die Gabe detaillirter Beobachtung, sowie das Vermögen das Beobachtete im Leser als Bild wieder aufleben zu lassen, mangelt fast ganz. Werthvoll ist eigentlich nur, was über jene beiden Inseln mitgetheilt wird, hübsch nur die Schilderung der Ausflüge in der Capcolonie. Noch einmal breit zu erzählen, wie Gibraltar, Madeira, Rio Janeiro und Madras aussehen, war unnöthig oder mußte geschickter, farbiger und lebendiger angefangen werden, wenn es nicht überschlagen werden sollte. Ueberhaupt setzt der Verfasser bei seinen Lesern einerseits zu Wenig voraus, und verfällt so öfters als angenehm in eine Breite, die man nur in Kinderschriften sucht, während er andererseits da, wo wir Belehrung im Detail erwarten, wenig Neues zu bieten weiß. Sehr elegant ist die Ausstattung, die das Buch zu einem kleinen Prachtwerk macht. Die zahlreich eingedruckten und beigehefteten Holzschnitte und Karten sind vortrefflich ausgeführt, Druck und Papier musterhaft. Wir bemerken noch, daß die Novara am 30. April 1857 von Triest absegelte und am 26. August 1859 dahin zurückkehrte, und daß sie in dieser Zeit eine Strecke von 51,686 Seemeilen zurücklegte und 298 Tage vor Anker war.

Forschungsreisen in Arabien und Ostafrika nach den Entdeckungen von Burton, Speke, Krapf, Rebmann, Erhardt und Anderen bearbeitet von Karl Andre. Zweiter Band. Leipzig, S. Costenoble. 1861.

Eine sehr geschickte Zusammenstellung des Wichtigsten aus den genannten Reisebeschreibungen, ebenso unterhaltend als belehrend. Hauptergebnis der Reisen Speke's und Burtons war die Entdeckung der großen Seen Tanganyika und Nyanza, während wir den Missionären Krapf und Rebmann die Kunde von der Existenz der beiden mächtigen Schneeberge Kilimandscharo und Kenia verdanken, in deren Nähe vielleicht die Quellen des Weißen Nil zu suchen sind. Auch die Völkerkunde ist durch

jene Reisenden beträchtlich bereichert worden, doch gehören diese Schwarzen Ostafrikas zu den rohesten und moralisch verkommensten Stämmen der Erde. Interessant ist, was die Einleitung über die Verhältnisse in Habesch, Kaiser Theodoros (eigentlich Rasai) und über die Intriguen der Franzosen an der Westküste des Rothen Meeres mittheilt, ferner das 15. Capitel des dritten Abschnitts, „Leben und Treiben in einem ostafrikanischen Dorfe“, sowie das folgende über Charakter und Religion der Ostafrikaner. Die beigegebenen Bilder in Farbendruck sind hübsch ausgeführt, die kleinen in den Text gedruckten Holzschnitte eine gute Ergänzung der Schilderungen der betreffenden Gegenstände. Auch die angeheftete Karte ist wohlausgeführt.

Mainz. Berlin, Verlag von J. Springer, 1861.

Eine sehr lesenswerthe Schrift. Wir haben in Bezug auf die Bundesfestung Mainz in den letzten Jahren eine ganze Anzahl von Reformvorschlägen gehört. Der Eine wollte die Werke derselben erweitert und die nächsten Höhen um die Stadt mit in den Vertheidigungsplan gezogen haben. Der Andere wünschte, daß man sie in ein großes verschanztes Lager verwandele, welches eine starke permanente Besatzung erhalten und etwa wie das Lager bei Chalons als großartiger Uebungs- und Manövrirplatz dienen sollte. Wieder ein Anderer ging noch weiter und verlangte, daß man die Festung zu einem Sammelplatz für ein deutsches Heer von 200,000 Mann umschaffe, der für das deutsche Bundesheer etwa das sein würde, was das berühmte norditalienische Festungsviereck für Oestreich sei. Der Grundgedanke des vorliegenden Buches (es hat anderthalbhundert Seiten, während jene Stimmen sich nur in kurzen Br. schüren geäußert) ist ein anderer; er spricht sich — von den rein militärischen Betrachtungen sehen wir ab — einfach in den Worten aus: Preußen gebührt das alleinige Besatzungsrecht in Mainz, und die Verleihung desselben würde von höchstem Nutzen für ganz Deutschland sein, ohne irgend einer der andern Bundesregierungen ein Opfer aufzuerlegen. Dieser Gedanke wird von dem Verfasser mit einer Klarheit gerechtfertigt, welche Jeden überzeugt, der sich überzeugen lassen will. Seit Oestreich in den Niederlanden und im Südwesten Deutschlands keine Besatzungen mehr hat, hat es im Westen nichts zu vertheidigen. Wenn ihm die Pflicht mit obliegt, das deutsche Bundesgebiet zu schützen, so liegt es in den Verhältnissen, daß seine Offensive wie seine Defensiv gegen Frankreich auf eine Linie verwiesen ist, die mit Mainz in keiner strategischen Verbindung steht, ganz abgesehen davon, daß es, mit seiner Hauptmacht im Osten und Süden des Kaiserstaats festgehalten, nur mit sehr mäßigen Kräften am Rhein zu erscheinen im Stande sein wird. Preußen dagegen grenzt mit seinen Westprovinzen unmittelbar an Frankreich, und wenn die Gegend von Mainz nicht zu Preußen gehört, so gehört sie doch ganz entschieden zur preussischen Vertheidigungslinie. Sie ist für die französische Armee nicht bloß die Pforte zu Mitteldeutschland, sondern auch zu Norddeutschland. Die mitteldeutschen Kleinstaaten können sich ohne Preußen nicht vertheidigen. Ist also Mainz in den Händen Frankreichs, so ist die erste große Vertheidigungslinie Preußens und ganz Norddeutschlands — die der Rheinfestungen umgangen, und der Norden hat seine Front zu verändern und ist in dieser Position weit weniger geschützt als in jener. Für die süddeutschen Staaten hat Mainz diese Wichtigkeit nicht. Sie würden unter allen Umständen den Oberrhein

und den Schwarzwald zu vertheidigen haben, und das selbst, wenn Mainz schon in französischen Händen wäre. Es wäre daher, wenn man Preußen hier nicht Zugeständnisse machen wollte, nicht Mißverständnis, sondern Mißtrauen, und dazu ist keinerlei Ursache vorhanden. Kein Verständiger wird meinen, daß Preußen in einem Bundeskrieg mit Frankreich neutral bleiben oder einen Separatfrieden schließen könnte. Ganz abgesehen von dem Charakter seiner ganzen Politik in den letzten Jahren und von den Lehren der Geschichte, sieht man, daß ein Preußen, welches einen Vormarsch der Franzosen in Mittel- und Süddeutschland gestatten wollte, ohne sich mit aller seiner Macht zu regen, bei seiner jetzigen Gestalt den Zusammenhalt seiner Provinzen auf das Aeußerste gefährden würde. Ein Separatfrieden aber würde seine Wurzeln in Deutschland in einer Weise erschüttern, die kaum wieder gut zu machen, die für den Bestand des Staates kaum weniger gefährlich sein würde, als etwaige rheinbündlerische Gelüste für den Süden. Es bleibt also, da ein Mißtrauen unbegründet ist, zur Erklärung eines Widerstandes gegen den in unsrer Schrift vertretenen Plan nur eines anzunehmen übrig, und das heißt Mißgunst, und mit der sollte man, wie in andern Dingen, endlich einmal auch hier ein Ende machen.

Deutsche Geschichte von Heinrich Rückert. Zweite umgearbeitete Auflage. Leipzig, L. D. Weigel. 1861.

Die Umarbeitung besteht hauptsächlich in breiterer Ausführung einzelner Theile der neuern und in Fortführung des Werkes bis auf die Ereignisse der neuesten Geschichte. Gegen Manches in der Auffassung der letzteren lassen sich Einwendungen erheben. So z. B. vermögen wir nicht einzusehen, daß der neue italienische Einheitsstaat „durch die Grundbedingungen seines Wesens zu unverföhnlicher und aggressiver Feindseligkeit gegen Oestreich, aber auch gegen Deutschland bestimmt ist“, und daß damit, daß Preußen beim italienischen Kriege neutral blieb, „wieder einmal die Gelegenheit versäumt wurde, unser Volk aus seiner stockenden Passivität in weltgeschichtliche Thätigkeit zu versetzen.“ Kriegsgenosse Oestreichs werden, hieß damals der Reaction in ganz Europa zum Sieg verhelfen. Oestreich stark machen heißt, so lange dort habsburgische Politik herrscht, Preußen und damit Deutschland schwächen. Im Uebrigen ist das Buch eine aller Empfehlung werthe Uebersicht über unsre Geschichte.

Unsere Lage. Blicke aus der Zeit in die Zeit. — 23. bis 26. Heft. Braunschweig, Druck und Verlag von G. Westermann 1861. Von den politischen Artikeln, welche diese Lieferungen bringen, heben wir besonders den über die schleswig-holsteinische Frage, der ganz den Standpunkt d. Bl. einnimmt, sowie den über die neue Conföderation der südlichen Staaten Nordamerikas hervor, der namentlich viel statistisches Detail bringt. Andere lesenswerthe Aufsätze sind: Ueber die deutschen Alterthumsvereine, über die Afghananen, über die Gambier-, die Marquesas-Inseln und Tahiti, über die sich in der Türkei vorbereitende Revolution, über den letzten Krieg der Westmächte mit China, über den Holzschnitt und über den jetzigen Stand der Kartographie.

Heinrich von Sybel: Geschichte der Revolutionszeit von 1789 bis 1795.

3. Bd. Zweite verbesserte Auflage. Düsseldorf, Buddeus. — Wir freuen uns über den Erfolg dieses Werkes, das vielleicht mehr als irgend ein anderes aus den letzten zehn Jahren dazu beigetragen hat, das Verständniß unserer Vergangenheit und damit den Muth in die Zukunft zu fördern. — Wir können beiläufig den Ausdruck unserer Freude nicht unterdrücken, daß der Verfasser für den preussischen Staat gewonnen ist. Viele werden es bedauern, daß wieder ein Vorposten in Süddeutschland verloren ist; aber wir sind der festen Ueberzeugung, daß er auf die Länge doch nicht haltbar war. Die männliche Würde, mit der Sybel eine immer sehr verwickelte Stellung zur Klarheit gebracht hat, verdient alle Anerkennung. —

Guyot: Mémoires pour servir à l'histoire de mon temps. 4. Bd. Leipzig, Brochhaus. — Der vorliegende Band umfaßt die wichtigen Jahre 1832 bis 1839; wir werden über ihn, wie über den vorhergehenden, der in diesen Blättern noch nicht besprochen ist, einen ausführlichen Bericht abfassen. —

Roscoe: Leben Lorenzo de' Medici, nach der 8. Auflage des Originals bearbeitet von Spielhagen. — Mit dem Portrait Lorenzo's. — Es ist mehr ein Auszug als eine Uebersetzung dieses mit Recht berühmten Werkes; für das größere Publicum im Ganzen recht geschickt eingerichtet. —

G. Fr. Kolb: Die wichtigsten älteren Staatsproceße in England. Beiträge zur Kenntniß des Rechtswesens, der Geschichte und Socialverhältnisse in jenem Lande, zugleich Lebens- und Charakterbilder hervorragender Staatsmänner. 2 Bde., Leipzig, Förstner. — Enthält hauptsächlich die Staatsproceße des 17. Jahrhunderts, mit der erfolgreich durchgeführten Tendenz die Unabhängigkeit der Justiz von den augenblicklichen Machthabern als das wahre Palladium nationaler Freiheit zu erweisen. —

W. Kintel: C. F. Zelter, eine Lebensbeschreibung, nach autobiographischen Manuscripten bearbeitet. Berlin, Janke. — Zelter lebt in Berlin, namentlich in den musikalischen Kreisen, noch in sehr gutem Andenken; dem deutschen Publicum ist er hauptsächlich als Goethes vieljähriger Freund und Correspondent bekannt. Der brave, tüchtige Mann tritt auch in diesen Skizzen in lebendiger Anschaulichkeit hervor. —

Questions mises au Concours

par la société des arts et sciences, à Utrecht 1861.

La Société a décerné dans sa séance générale de 1861 la médaille d'or aux deux mémoires suivants, qui lui ont été présentés: